

Kächele H (2006) Wirkungsnachweise – Das Bessere ist der Feind des Guten.
PsychotherapeutenJournal 5: 140

Wirkungsnachweise – Das Bessere ist der Feind des Guten

Horst Kächele (Ulm)

Die Vorschläge der von der Bundespsychotherapeutenkammer einberufenen Expertenkommission zu den Kriterien für Wirkungsnachweise entsprechen weitgehend den vom Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie derzeit festgeschriebenen. Das ist gut so. Nur das Bessere ist der Feind des Guten. Warum hätte sonst das National Institute of Mental Health in den USA unter dem vielversprechenden Titel “Bridging science and service” (<http://www.nimh.nih.gov/research/bridge.htm>) zu mehr Effektivitätsforschung im Feld aufgerufen (s.d. Niederehe, Street & Lebowitz, 2003). Warum hätte sonst der Titel des Übersichtsreferates von Lambert u. Ogles (2003) zur Wirksamkeit in der 5. Auflage des Bergin & Garfield’s Handbook of Psychotherapy and Behavior Change modifiziert werden sollen: „Use of the term efficacy in addition to effectiveness was deliberate, based on an increasing interest in the empirical substantiation of treatments in applied versus laboratory settings“ (S.158). Es häufen sich die Stellungnahmen erfahrener Therapieforscher, dass insbesondere komplexe Störungsbilder (Guthrie 2000) und länger dauernde Psychotherapien, die sich sowohl im tiefenpsychologisch-psychoanalytischen wie auch im verhaltenstherapeutischen Therapieansatz in einem guten Drittel aller Behandlungen finden für deren Evaluation neue Wege der Therapieforschung erforderlich machen. Auch wenn Shadish et al.(2000) in zwei Metaanalysen gezeigt haben, dass naturalistische Studien nicht zu einer systematischen Überschätzung von Therapie-Effekten führen, werden viele klinisch bedeutsame Fragen – und diese sind für den Bundesausschuß wohl entscheidend – vom Studientyp des RCT-Designs nicht hinreichend beantwortet. Man kann die Übertragung des pharmakologischen Prüfmodells auf die Psychotherapie aus vielen guten Gründen kritisieren (Stiles & Shapiro 1989), doch wäre die Akzeptanz eines Stufenmodells, wie es dort selbstverständlich ist, ein Gewinn. Shadish et al. (1997) haben ein solches gestuftes Vorgehen expliziert:

1. Pilotstudien zur Klärung von Effekten, Risiken, Anwendbarkeit u.a.m.
2. Kontrollierte klinische Studien unter konstruierten Idealbedingungen
3. Erprobung der Intervention an speziellen Populationen,
4. Evaluation im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens und
5. Erprobung unter realen Praxisbedingungen

In einer geglückten Übersichtsarbeit mit dem einleuchtenden Titel „Vom Labor ins Feld“ hat Heekerens (2005) diesen prozesshaften neuen Weg der Therapieforschung als Beitrag zur Weiter- und Fortbildung breit publik gemacht. Der Bundesausschuß sollte diesen Weg bahnen, und auf die zuständigen Fördereinrichtungen z. B. das BMBF einwirken, dass solche prozessual konzipierte Studien gefördert werden, die nicht auf halbe Wege stehen bleiben. Die breite Zustimmung der sog. Praktiker wäre ihm sicher.

Literatur

- Guthrie E (2000). Psychotherapy for patients with complex disorders and chronic symptoms. The need for a new research paradigm. British Journal of Psychiatry, 177, 131-137.
- Heekerens HP (2005) Vom Labor ins Feld. Die Psychotherapieevaluation geht neue Wege. Psychotherapeut 50: 357-366
- Lambert MJ, Ogles B (2003) The efficacy and effectiveness of psychotherapy. In: Lambert MJ (Hrsg) Bergin and Garfield's handbook of psychotherapy and behavior change. Wiley, New York Chichester Brisbane, S 139-193
- Leichsenring F (2004) Randomized controlled vs. Naturalistic studies. A new research agenda. Bulletin of the Menninger Clinic 68: 115-129
- Niederehe, G., Street. LL & Lebowitz, BD (1999). NIMH support for psychotherapy research.: opportunities and questions. Prevention & Treatment 2: Article 0003a. <http://journals.apa.org/prevention/volume2/pre0020003a.html>.
- Shadish WR, Matt G, Navarro A et al. (1997) Evidence that therapy works in clinically representative conditions. J Consul Clin Psychol 65: 355-365
- Shadish WR, Matt G, Navarro A & Phillips G (2000). The effects of psychological therapies under clinically representative conditions: A meta-analysis. Psychological Bulletin 126, 512-529.
- Stiles W, Shapiro D (1989) Abuse of the drug metaphor in psychotherapy process-outcome research. Clin Psychol Rev 9: 521-543